

## ZU SEHEN IN DEN REGENSBURGER KINOS



Nordip Doenia (Mounir Valentyn, links) lernt in der Küche des „blauen Geiers“ die Hölle kennen. Foto: ddp

## Das Kriegsgebiet Küche

Im „Schnitzelparadies“ kochen das Chaos und die Liebe

VON SUSANNE WIEDAMANN, MZ

Willkommen in der Hölle: So hat sich der Marokkaner Nordip Doenia seinen Job in der Küche des Restaurants „Zum blauen Geier“ nicht vorgestellt. Um ihn herum, zwischen Schweinehälften, verrückten Schnitzelbratern und Bergen dreckigen Geschirrs, tobt das Chaos. Hier arbeiten die Chancenlosen aus aller Herren Länder. Jeder kämpft gegen jeden und Koch Sander bevorzugt gegen ihn. „Kochen ist Krieg“ sagt Chefkoch Willem, der seine Bande überwiegend illegal Beschäftigter nur so durch die Gegend scheidet, selbst aber lieber im Kammerl sitzt und säuft.

„Iss nur, was du selbst zubereitet hast“, gibt ein Kollege Nordip mit auf den Weg. Ob die Zuschauer nach diesem Film jemals wieder unbelastet von Erinnerung in einem Restaurant essen können, ist allerdings die Frage. Da wird ins Essen gespuckt und gesabbert und auch mal eine tote Maus darin versteckt. Und Serbe Goran zerhackt die

Schweine, als wäre er auf einem realen Schlachtfeld gefordert.

Doch auch zu Hause hat Nordip keine Ruhe. Sein Vater dankt Allah täglich mehrmals, weil sein kluger Sohn bald Medizin studieren wird. Doch dieser arbeitet lieber heimlich im Schnitzelparadies. Sein Bruder verpfeift ihn beim glaubensstrengen Herrn Papa. Und dann verliebt sich Nordip auch noch in das falsche Mädchen: in die blonde Agnes, die Nichte der Restaurant-Besitzerin, die selbst ein Auge auf den schmucken Burschen geworfen hatte. Die Katastrophe ist perfekt.

Martin Koolhovens „Schnitzelparadies“, in den Niederlanden der Kassenschlager des Jahres 2005, ist mehr als eine Komödie. Es ist ein rasanter Ritt auf dem Vulkan, ein skurriles Multi-Kulti-Machwerk, bei dem man aus dem Staunen über den explosiven Mikrokosmos Küche kaum herauskommt. Weniger prickelnd ist die Liebesgeschichte. Aber die ist bei so viel aberwitziger Kochkunst auch nur mehr Beiwerk. (Im Kino Wintergarten)

## Über die Macht der Rede

„Bamako“: Afrika geht mit dem Westen ins Gericht

VON GABRIELE MAYER, MZ

REGENSBURG. Der Film „Bamako“ führt uns nach Bamako in Mali, der Heimatstadt von Abderrahmane Sissako, einem der bedeutendsten Regisseure Afrikas. Wir sind Zeugen einer ungewöhnlichen Gerichtsverhandlung, die unter freiem Himmel im Innenhof eines Anwesens stattfindet, in dem Sissako aufgewachsen ist. Dort spielen auch Kinder, Wäsche ist aufgehängt und sogar eine Hochzeitsgesellschaft zieht herein.

Das Gericht klagt die Erste Welt mit ihren Instrumenten IWF und Weltbank der Ungerechtigkeit und der Ausbeutung Afrikas an. Die Richter, Verteidiger, Ankläger und Anklägerinnen erscheinen in Roben, ein Polizist sorgt für Ordnung und vor der Mauer hängen Lautsprecher, die das Gesagte an Zuhörer draußen übertragen. In diesem außerordentlichen Film-Szenario legen die Abgeordneten Afrikas, teils improvisiert, mit scharfem Verstand die Daten, Fakten und Argumente auf den Tisch.

Seit Jahrzehnten werden sie vorgelesen und gehen im weltpolitischen Tagesrauschen unter. Hier dagegen sind sie an Ort und Stelle, mit den Stimmen und im Lebensraum der Betroffenen als Zeugen plötzlich unmittelbar präsent. Die Rede ist von der Schuldenlast, unter der die Dritte Welt erstickt und von den Spiegelfechtereien der Schuldenerlasse. Afrika werden in einer vielbeschworenen globalisierten Wirtschaft systematisch die Marktchancen, um zu Einkünften

zu kommen, genommen, indem die Staaten der Ersten Welt ihre eigenen Produkte subventionieren. Auch afrikanische Arbeitskräfte zirkulieren nicht frei in der Welt. Afrika ist ein reicher Kontinent sagen sie, der verarmt.

Dass neben dieser Verhandlung im Maßstab heute üblicher Gerichtsverfahren, wie sie aus archaischen Zeiten als Errungenschaft auf uns gekommen sind, auch Fremdheiten zwischen Afrika und dem Westen bestehen, die nicht darstellbar und ausräumbar ist, auch dies macht der Film klar.

### Elementares bleibt haften

Da ist ein Zeuge, der sprechen möchte. Er ist nicht an der Reihe, er wird auf seinen Platz verwiesen, doch er hat eine andere Verhandlungslogik, seine Redeabsicht hat einen anderen Stellenwert. Ein anderer Zeuge, ein ehemaliger Volksschullehrer, bleibt stumm. Die Schriftstellerin dagegen, sie verkörpert die ganze Macht der Rede.

Immer wieder schwenkt der Film vom Gericht weg, hin zu Wäscherinnen, zu einer Mutter und Sängerin mit ihrem Kind, zu kleinen städtischen Unterhaltungen, deren Kontext in der Kürze nicht klar gemacht werden kann, dies vorzutäuschen wäre ein Lüge. Haften bleibt Elementares: die Gesichter, die Kleider, die Utensilien, die Handgriffe. Und vor allem die Stimmen eines Kontinents, der selbst spricht. Schon deshalb ist der Film beeindruckend, weil er die üblichen inszenatorischen Plattheiten vermeidet. (Filmgalerie im Leeren Beutel)

# Im Modell wieder auferstanden: Die Synagogen in Deutschland

Ausstellung in der Uni-Bibliothek / Bau- und Kulturgeschichte erforscht

VON HARALD RAAB, MZ

REGENSBURG. Die Bausubstanz haben der Zahn der Zeit und vor allem die Nationalsozialisten weitgehend zerstört. Ideen und Erinnerungen konnten sie nicht eliminieren: Die Synagogen-Kultur ist ein wichtiger Teil deutscher, selbstverständlich europäischer, ja weltweiter Geschichte. In der Zentralbibliothek der Regensburger Universität sind die Breslauer, die Kölner, die Dresdner, die berühmte Halberstädter, die Hornburger, die Seesener, die Wörlitzer und viele andere Synagogen wieder auferstanden: als exakte Holzmodelle im Maßstab eins zu 50. Zu sehen noch bis einschließlich Sonntag, dem Ende der Deutschen Historikertagung in Regensburg.

Das ist der für eine breitere Öffentlichkeit sichtbare Teil eines umfassenden, noch auf viele Jahre ausgelegten Forschungsvorhabens der Technischen Universität Braunschweig und des Centers of Jewish Art der Hebrew University of Jerusalem. Die „Bet Tfila-Forschungsstelle für jüdische Architektur in Europa“ wurde von dem Braunschweiger Baugeschichtler Prof. Dr. Harmen Thies und der Jerusalemer Professorin Dr. Aliza Cohen-Mushlin ins Leben gerufen. Eine im Aufbau befindliche Stiftung mit einem angepöbelten Kapital von fünf Millionen Euro, unterstützt unter anderem von der Kruppstiftung, soll das Projekt langfristig sichern.

Prof. Thies erläutert die Zielsetzung: Die sakrale und säkulare Architektur jüdischer Gemeinden in Europa soll erforscht und dokumentiert

werden. dabei geht es selbstverständlich auch um die Entstehungsgeschichte, den kulturellen, historischen und typologischen Kontext. Einbezogen ist darin vergleichende Forschung mit christlichen, aber auch muslimischen Sakralbauten. Gearbeitet wird in der israelisch-deutschen Einrichtung interdisziplinär. Zu erforschen sind insgesamt 53 europäische Länder beziehungsweise Regionen.

In den neuen Bundesländern und in Norddeutschland sind die Synagogenstandorte weitgehend erforscht, Süddeutschland ist in den Fokus genommen. Spannend ist die Bau- und Kulturgeschichte, für die die Modelle in der Ausstellung repräsentativ sind.

Da ist das Zeugnis der Aufklärung im Fürstentum Anhalt-Dessau mit der Wörlitzer Synagoge, ein Rundbau des Architekten von Erdmannsdorff von 1789. Oder die Synagoge in Seesen (Herzogtum Braunschweig) von 1810, Ausgangspunkt des deutschen Reformjudentums. Die Dresdner Semper-Synagoge repräsentiert das Selbstbewusstsein der Assimilationszeit des 19. Jahrhunderts, entsprechend auch die Breslauer Hauptsynagoge von 1872. Ihre romanisierte Form, so Professor Thies, war als demonstratives Zeichen zu sehen, dass sich die jüdischen Mitbürger dieser Zeit bewusst eingebettet in deutscher Tradition verstanden hätten: „Wir gehören dazu.“



Prof. Dr. Harmen Thies vor dem Modell der Breslauer Synagoge

Foto: Raab

## KULTUR-TERMINE

### „Aus-Schnitte“ im Graz

REGENSBURG (mz). „Aus-Schnitte“ heißt eine Ausstellung, die am Samstag um 20 Uhr im Kunstverein „Graz“ (Ladehofstraße 20) eröffnet wird. Zu sehen sind Arbeiten der 86-jährigen Scherenschnneiderin Liesl Fiedler, der Kölner Künstlerin Julia Seidensticker und von Ute Haas aus Landshuts.

### StimmBand swingt

REGENSBURG (mz). Zwei junge Gruppierungen mit fundierter musikalischer Ausbildung treffen am Montag um 19.30 Uhr im Leeren Beutel zu einem A-Cappella-Abend aufeinander: Die Sänger von „StimmBand“, ehemalige Regensburger Domschatzen, bieten unter dem Motto „We sing, you swing!“ Arrangements und Eigenkompositionen. Glänzende Unterhaltung garantiert auch das siebenköpfige Ensemble „aMuSing“ aus Studenten der Musikhochschule München.

die mit einer spritzigen Mischung aus Pop, Swing und Jazz begeistern, darunter Cover-Versionen von Billy Joel, den Beatles und den Ärzten.

### Konzert in St. Anton

REGENSBURG (mz). Die Kreuzwegvertonung „Via Crucis“ von Franz Liszt und die „Missa Festiva“ von Flor Peters sind bei einem Konzert am Sonntag um 16 Uhr in der Pfarrkirche St. Anton zu hören. Es singt der Chor St. Anton unter der Leitung von Christoph Böhm. An der Orgel ist Markus Rupprecht zu hören.

### Günter Dollhopf stellt aus

REGENSBURG (mz). In der „Kleinen Galerie“, Gesandtenstraße, wird am heutigen Samstag von 10 bis 13 Uhr die Ausstellung „Papierarbeiten“ des in Amberg lebenden ehemaligen Nürnberger Akademieprofessors Günter Dollhopf eröffnet.

### Landsberger stellt CD vor

## „Hammond Eggs“ im Beutel

REGENSBURG (mko). Als sich Jazzpianist Jermaine Landsberger vor vier Jahren zum ersten Mal öffentlich an die Orgel setzte, durfte man den Beginn einer wunderbaren Freundschaft erleben. „Hammond Eggs“ heißt die neue CD, die der explosive Tastenvirtuose gemeinsam mit dem Gitarristen Neli Schmidkunz alias Paulo Morello, Schlagzeuger Dejan Terzic und einem der europäischen Top-Saxophonisten, Peter Weniger, aufgenommen hat. Im Rahmen eines Jazzclub-Konzertes stellt die Band die neue CD am morgigen Sonntag um 20 Uhr im Leeren Beutel vor. Für „Hammond Eggs“ (In & Out Records) wollten Morello und Landsberger bewusst nicht nur die Blues- und Groovekiste auspacken. Eigene Nummern und Kompositionen des sagenumwobenen Gitarristen Kosta Lukazs geben der Scheibe einen nachdenklicheren, aber nicht minder mitreißenden Charakter.

## Beim Passionsspiel flossen auch Tränen

Das Publikum hielt fünf Stunden „Jesus im Jahre 2007“ im Antoniushaus tapfer durch

REGENSBURG (mz). Die große Anstrengung wurde mit lang anhaltendem stehendem Applaus belohnt: 350 Zuschauer hatten das fast fünfstündige moderne Passionsspiel „Jesus im Jahre 2007“ im Antoniushaus tapfer durchgehalten und waren zum Teil tief berührt. Der gebürtige Oberam-

mergauer und in Steinsberg lebende Autor und Regisseur Willi Bohn hatte für diese außergewöhnliche Inszenierung sogar den Bayerischen Rundfunk interessiert, der eine zehnminütige Zusammenfassung sendete.

Willi Bohn verstand es, seine 85 Mitwirkenden hoch zu motivieren,

die meist noch nie auf einer Bühne standen, aber den Mammuttext bewundernswürdig bewältigten. Das Geschehen wurde in die Gegenwart verlegt: Jesus spricht in Talk-Shows, trägt Jeans und legt sich mit den Mächtigen von heute an. Erst in der letzten Pilatuszene bei der Kreuzigung kehrt die historische Epoche zurück.

Autor Willi Bohn räumt ein, dass die Vorstellung nicht perfekt war, manche mochten den Text als zu lang empfinden, in den hinteren Reihen konnte man nur mühsam folgen und der grüne Vorhang war kein idealer Hintergrund. Umso erstaunlicher war es, dass das Publikum die ganze Zeit ruhig, konzentriert und angerührt auf den Plätzen blieb.

Sogar Tränen flossen, weil der Text und das unmittelbare Spiel offenbar tief berührten: „Die Botschaft des Umdenkens von Macht und Reichtum auf die Liebe soll weitergegeben werden“, meint Willi Bohn. „Dieses Spiel hat Jesus' Kampf gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung gut herübergebracht“, meinte Zuschauerin Elisabeth Z. aus Oberammergau.

Möglicherweise wird das Passionsspiel im März 2008 wieder aufgeführt.



Jesus (Mitte) spricht zu Judas (Willi Bohn, rechts).

Foto: von Mutius, BR